

Der Beamte sah es nicht. Fühlte nur, ohne daß es ihm ganz ins Bewußtsein drang, daß ihm das Schlüsselbund aus der Hand gerissen wurde . . .

Dann blitzte ein wahnwitzig roter Funkenregen vor seinen Augen — — — Er sackte zusammen, ohne einen Laut von sich zu geben.

Anton hatte ihm die schweren, eisernen Schlüssel gegen den Schädel geschlagen.

Es ging alles mit einer nicht zu beschreibenden Schnelligkeit. Er drückte sich die Mütze des Schließers auf den Kopf — — — schon war der dunkle Beamtenmantel umgenommen — — — war die Zelle zugeschlossen. Mit sicherem Schritte ging er den Korridor entlang.

* * *

Weit draußen in der Vorstadt saß in der blitzblank gehaltenen Wohnküche die Frau des Gefangenen und starrte versunken vor sich hin. In das hübsche Gesicht der noch jungen Frau waren böse Linien gezeichnet — Linien von Demütigung und Qual und herzerfressender Sehnsucht.

Eine dumpfe Trauer lag in ihren blauen Augen — sie hielt die Hände fest zusammengekrampft — die Lippen herb geschlossen.

So herb, daß es sie eine Anstrengung kostete, als sie nun endlich antworten mußte auf das Geplauder ihres Töchterchens. Das stand vor dem Tische, auf dem ein schwächliches Tannenbäumchen mit ein paar Kerzen spärlichen Lichtglanz verbreitete.

„Ja, Lieschen, du darfst den Marzipankringel essen — — — ja . . . gewiß . . .“

„Au fein — nein, ich esse ihn doch nicht. Ich laß ihn für Vater . . .“

„Der kommt nicht.“

„Doch — der kommt. Ich hab' ihm ja geschrieben, daß er zu Weihnachten kommen muß. Und mir 'ne Puppe mitbringen — 'ne große — so mit Locken, weißt du, so 'ne wie Doktors Lulu hat.“



„Vater kommt zu Weihnachten — der kommt!“